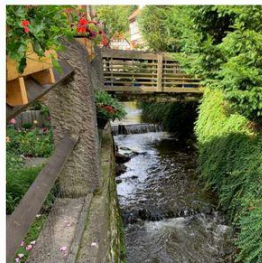


Vereinsexkursion nach Tilleda und Stolberg

Am Samstag, den 26.08.2023, trafen sich die Mitglieder des HGMV, des Stormvereins und Geschichtsinteressierte zur diesjährigen Exkursion. Unsere Reiseleiterin Sigrid Seifert hatte für diesen Tag zwei geschichtsträchtige Orte ausgewählt. Erstes Ziel sollte die Königs- und Kaiserpfalz in Tilleda sein und als Zweites wollten wir die kleine Stadt Stolberg am Rand des Harzes besuchen. Pünktlich um 09 Uhr starteten wir bei bestem Wetter auf der A 38 in Richtung Kyffhäuser. Nach kurzer Fahrt erreichten wir die ehemalige Residenz der Kaiser und Könige zu Füßen des



Kyffhäusers. Als einzige, vollständig ausgegrabene Pfalzanlage in Deutschland, gilt Tilleda international als das Musterbeispiel einer früh- bis hochmittelalterlichen Herrscherresidenz des 8. bis 13. Jahrhunderts. Auf dem Gelände wurden wir vom Archäologen Michael M.C. Dapper erwartet, der uns viel über seine Ausgrabungsarbeiten berichtete. Erstmals erwähnt wird die Pfalz Tilleda 972 in der in Rom ausgestellten prunkvollen Heiratsurkunde Otto II., der damit seiner byzantinischen Braut Theophanu - als eine Art Versorgungssicherung für einen eventuellen Witwenstand Dullede (Tilleda), als Mitgift hinterlässt.

Im Bereich der gesamten Pfalz konnte durch Funde bereits eine jungbronzezeitliche Höhensiedlung der Unstrutgruppe nachgewiesen werden. Durch Funde aus der spätrömischen Kaiserzeit liegt die Annahme nahe, dass sich hier etwa im 8. Jh. eine fränkische Befestigungsanlage befand, was durch die nahe gelegene sächsisch-fränkische Grenzanlage, der Landwehr "Sachsengraben", erhärtet wird. Diese Befestigungsanlage wurde wahrscheinlich auf Anregung Heinrich I. im 10. Jh. zur Pfalz ausgebaut. In der Folgezeit tritt die Pfalz bis zum Jahre 1194 immer wieder, wenn auch mit





Bei Ausgrabungen festgestellte Brandhorizonte deuten auf eine Zerstörung der Pfalz im Zusammenhang mit den Sachsenaufständen (1073, 1076, 1115 - 1118) hin. Für 1147 ist ein Aufenthalt Friedrich I. Barbarossa auf der Pfalz belegt. Etwa zu dieser Zeit übernahm die neue Burg Kyffhausen den bisher von der Pfalz gewährleisteten Schutz der Gegend. Von 1147 bis 1239 wurde die Pfalz Tilleda durch die Reichsministerialen von Kyffhausen betreut. Vielleicht mit dem in der Gegend ausgetragenen Konflikt zwischen Staufern und Welfen 1180 wurde die Hauptburg der Pfalz letztmalig



südliche Hanglage. Im Westen bildete eine ca. 5 m hohe und 2,5 m starke Wehrmauer den Abschluss. In der Nordwestecke der Wehrmauer befand sich ein so genanntes Fangtor als Hauptzugang zur Pfalz. Die 30 m langen, zum Anlageninneren führenden Mauerschinkel der

Unterbrechungen, als Ausstellungsort königlicher Urkunden in Erscheinung. Dabei verweilten die Herrscher auf der Durchreise (hauptsächlich der Ost-West-Route von Merseburg zu den Königspfalzen im Westthar) nur kurz in Tilleda. Der längste Aufenthalt eines Herrschers in Tilleda war der von Konrad II. über zwei Wochen im Oktober 1036. Auf der Pfalz wurden auch Urkunden von Otto III., Konrad II. und Heinrich III. ausgestellt, bis im Jahre 1042, als das letzte Mal auf der Pfalz geurkundet wurde. Anschließend verschwand sie für 130 Jahre aus der Geschichtsschreibung.



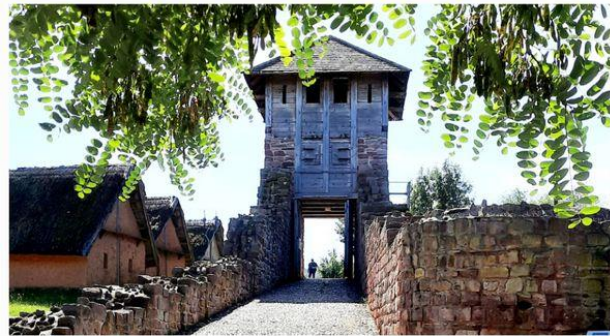
verteidigungstechnisch modernisiert. Das letzte Mal tritt die Pfalz 1194 in Erscheinung. In diesem Jahr versöhnte sich am 7. März Heinrich IV. (Sohn Barbarossas) mit Heinrich dem Löwen in der Pfalz in Tilleda. Der Streit zwischen den Staufern und Welfen wird beendet.

Das Areal der Pfalz ist mit einer Ost-West-Ausdehnung von 290 m und einer Nord-Süd-Ausdehnung von 165 m etwa 6 Hektar groß. Die Anlage unterteilt sich in Hauptburg (9 % Flächenanteil), Verteidigungsbereich mit Gräben und Wällen (21 % Anteil) und Vorburg mit unterer Vorburg (70 %).

Günstige Verteidigungsmöglichkeiten boten Steilhänge an Nord- und Ostseite sowie eine

Toranlage hatten am Toranfang eine Öffnungsweite von 4,7 m, die sich bis zum stabilen Holztor mit darüber liegendem hölzernen Turm auf 2,4 m einengte. Beidseitig dieses - durch seine Hanglage steil ansteigenden - Zugangs waren Wachen auf der Wehrmauer postiert, die eine Erstürmung der Anlage sicher aussichtslos erscheinen ließen. Hinter der Wehrmauer befanden sich die Wachhäuser, die in Holz-Lehmbauweise auf einem Steinsockel errichtet waren und als Waffenlager oder Unterbringung der Verteidigungs-mannschaften dienten.

Im Südwestabschnitt der Wehrmauer befand sich eine durch ein



Wachhaus gesicherte kleine Pforte, durch die klares Kyffhäuserquellwasser aus der nahe gelegenen Wollweda herbeigeschafft wurde, da es auf der Pfalz - wie auf vielen mittelalterlichen Burgen - keinen eigenen Brunnen gab. In der Vorburg befanden sich die Wohn- und Arbeitsgebäude der hörigen Handwerker, Wachleute, anderer Arbeiter und ihrer Familien. Diese Gebäude waren zum großen Teil als Grubenhäuser ausgeführt, die durch ihre Bauart eine gute Isolierung gegen Kälte und Wärme gewährleisteten. Weiterhin gab es zwei große Tuchmachereien, in denen auch über den Bedarf

der Pfalz Gewebe hergestellt wurde und

die so zur Funktion der Pfalz als Tafelgut beitragen. Außerdem wurde eine Töpferei betrieben, Gegenstände aus Elfenbein produziert, Eisen verhüttet und zu Waffen, Werkzeug, Hausgeräten u. a. weiterverarbeitet. So war die Pfalz einschließlich ihres landwirtschaftlichen Betriebes stets in der Lage, sich (auch bei Anwesenheit eines Herrschers mit Gefolge) selbst zu versorgen. Die Hauptburg, etwa 70 x 110 m groß, war durch zusätzliche Verteidigungsanlagen von der Vorburg abgeschottet. Diese Verteidigungsanlagen bestanden aus einem mehrteiligen Graben-Wall-System mit integrierten Palisaden-hindernissen.



Einzigiger Zugang von der Vorburg zur Hauptburg war ein durch eine einziehbare Brücke und bewachte Tore geschützter Weg. In der Hauptburg befand sich rechts neben dem Kammertor eine große Saalkirche. Zum Wall hin war ein Wohnturm mit ca. 7 x 7 m Grundfläche in die westliche Giebelwand eingebaut, der zum Teil schon in den Hauptwall hineinragte. Östlich der Kirche schloss sich der Palas an. Dieser verfügte bereits über eine Art Fußbodenheizung, bei der die Ofenhitze der in der südlichen Außenwand befindlichen Öfen in Kanälen unter dem Estrichfußboden in verschiedene Räume des Palas geleitet wurde.

Gegenüber der Kirche befand sich auf der Nordseite die etwa 27 m lange Festhalle, die aber noch in der Pfalzzeit durch ihre Hanglage teilweise abgestürzt war. Die westlich davor liegende große Säulenhalle (Holzbau) wurde möglicherweise als Ausweich-möglichkeit errichtet.

Die Pfalz Tilleda hat als eine der wenigen später nicht überbauten Anlagen die wirtschaftliche und bauliche Struktur einer Königspfalz bewahrt. Sie ist als einzige Pfalz in Deutschland vollständig ergraben und archäologisch untersucht.





Wir bedankten uns nach der Führung bei Herrn Dapper und wanderten zum „Kirschkaffee“ um uns zu stärken.



Gestärkt und ausgeruht fuhren wir auf einer landschaftlich sehr schönen Strecke nach Stolberg. Stolberg ist ein beliebter Erholungsort und Kurort im Südharz sowie die ehemalige Residenzstadt der Grafen zu Stolberg. Die Stadt entstand vermutlich um das Jahr 1000 als Bergarbeitersiedlung. Eine erste urkundliche Erwähnung des Ortes erfolgte aber erst im Jahre 1210. Im Stadtgebiet vereinen sich die drei Gebirgsflüsse: Große und Kleine Wilde und die Lude zur Thyra. Der Ort verfügt über ein in seiner Gesamtheit beinahe einzigartiges geschlossenes spätmittelalterliches Stadtbild.



Hier finden sich zahlreiche gut erhaltene Fachwerkbauten aus der Spätgotik, der Renaissance und dem Barock. Aus diesem Grund erhielt Stolberg im Jahre 1993 als erste Stadt überhaupt den Titel „Historische Europastadt“.

Am Thomas-Müntzer-Denkmal erwarteten uns die beiden Stadtführerinnen, um uns die Schönheiten ihrer Stadt zu präsentieren. Das Denkmal auf dem Markt schuf der Hallenser Künstler Klaus Messerschmidt zum 500. Geburtstag Thomas Müntzers 1989. Thomas Müntzer wurde hier in Stolberg um das Jahr 1489/90 geboren. Ihn verbindet etwas mit unserer Stadt





Heilbad Heiligenstadt, denn am 03. Mai 1525 rückte er mit dem Bauernheer vor die Mauern der Stadt und präsentierte den Stadtvätern seine Bedingungen. Dann hielt er eine flammende Predigt vor der Marienkirche und stürmte anschließend mit den Heiligenstädtern das Martinsstift. Dann zog er mit seinem Bauernheer nach Frankenhausen, wo sein Aufstand am 15. Mai 1525 nach der Schlacht in einer völligen Niederlage endete. Er wurde gefangen genommen und am Mittwoch, dem 27. Mai 1525, vor den Toren der Stadt Mühlhausen enthauptet.

Die vier Ecksäulen des Denkmals sind Abgüsse der Säulen mit geschnitzten Heiligenfiguren, die den Brand in Müntzers Geburtshaus 1851 überstanden haben. Gegenüber des Müntzerdenkmals befindet sich das eindrucksvolle, im Spätmittelalter erbaute Rathaus auf dem Marktplatz und besitzt eine eigentümliche Besonderheit: Es hat im Inneren keine Treppen.

Ein Zugang zu den oberen Stockwerken ist daher bis heute nur über die dem Berghang folgende Außentreppe möglich. Das Gebäude besaß ursprünglich zwölf Türen, 52 Fenster und hatte insgesamt 365 Fensterscheiben - entsprechend der Anzahl der Monate, Wochen und Tage in einem Jahr. Sein heutiges Aussehen erhielt das Rathaus Anfang des 16. Jahrhunderts.



Oberhalb des Rathauses steht die vorwiegend spätgotische St. Martini Kirche, eine dreischiffige Basilika, ihr Ursprung ist zu Beginn des 13. Jahrhunderts zu finden. Eine ganze Reihe interessanter Details im Inneren lohnt einen Besuch. Wie zum Beispiel: Ein im Jahr 1769 gestifteter spätbarocker Altaraufsatz, der eine von je drei korinthischen Säulen getragene Giebelbekrönung zeigt, der Taufstein stammt aus





dem Jahr 1599, ein spätgotischer Altarflügel aus der Zeit um 1490 auf der Südempore zeigt Christus vor Pilatus und die Grablegung, auf der südlichen Empore sind zwei lebensgroße Bildnisse von Luther und Melanchthon aus dem Jahr 1618 zu finden, am südlichen Chorpfeiler ist eine Schnitzfigur des Heiligen Martin zu Pferde mit dem knienden Bettler vom Anfang des 16. Jahrhunderts zu finden und die Orgel mit barockem Prospekt ist ein Werk von Johann Georg Papenius aus dem Jahr 1703, mit 29 Registern auf zwei Manualen.



Am 21. April 1525 besuchte Luther die Stadt und predigte in der Kirche. Bei diesem Besuch stieg er auch hinauf zu der nach ihm benannten Buche, der „Lutherbuche“ auf dem Bandweg und verglich Stolberg mit einem Vogel. „Das Schloss, vermeinte er, wäre der Kopf, die zwei Gassen wären die Flügel, der Markt der Rumpf und die Niedergasse der Schwanz.“

Ganz oben auf der Spitze des Bergsporns, zwischen dem Kalten Tal und dem Ludetal thront erhaben das Schloss der Stolberger Grafen. Baubeginn dieser vierflügeligen Anlage war im 12. Jahrhundert. Im Laufe der Zeit erfolgten zahlreiche Erweiterungen sowie Um- und Ausbauten. Bis zum Jahr 1945 wurde es von den Fürsten zu Stolberg-Stolberg bewohnt. Ab dem Jahr 1948 wurde das Schloss als Erholungsheim der DDR-Lehrergewerkschaft für einen Urlaubsaufenthalt im Harz genutzt. Heute befindet sich das Schloss Stolberg nicht mehr im Besitz ihrer früheren Eigentümer, sondern



gehört der Deutschen Stiftung für Denkmalschutz. Seit dem Jahr 2002 finden umfangreiche Sanierungsmaßnahmen statt. Heute präsentiert sich das Gebäude im Stil der Renaissance und des Barock.

Südlich des Marktplatzes steht der markante, im 13. Jahrhundert erbaute Saigerturm (Zeigerturm oder Uhrenturm). Sehenswert ist außerdem das Rittertor am nordwestlichen Ende der Rittergasse. Dieses ehemalige Stadttor aus dem 14. Jahrhundert wurde im Jahre 1640 im Stil des Barock umgebaut.

Für interessierte Personen lohnt sich darüber hinaus ein Besuch im Museum "Alte Münze".

Hier erwartet Sie eine vollständig original erhaltene und noch immer funktionstüchtige Münzprägestätte. Was einst jede größere Siedlung vorweisen konnte, ist heute einmalig in Europa. Die ehemalige Prägestätte befindet sich in einem prachtvollen Fachwerkgebäude im Renaissance-Stil aus dem Jahre 1535. Dieses beherbergt neben der genannten Münzwerkstatt in den oberen Etagen weitere Museums-räume zur Geschichte des Münzwesens sowie zur Stadtgeschichte.

Es gab viel zu sehen, denn in jeder Gasse warteten neue schöne Fachwerkhäuser auf uns.





Doch eine Frau aus Stolberg darf nicht vergessen werden, denn sie schrieb Weltgeschichte. Juliana zu Stolberg.

Juliana zu Stolberg wird am 15. Februar 1506 auf dem Schloss in Stolberg als Tochter des regierenden Grafen Botho zu Stolberg und Anna von Eppstein-Königstein geboren. Bis zum Alter von etwa 13 Jahren wächst sie hier und in Wernigerode auf. Anschließend finden wir sie am Hofe ihres selbst kinderlos gebliebenen Onkels in Königstein (Taunus). Dort wird sie mit 14 Jahren dem Grafen Philipp II. von Hanau-Münzenberg versprochen, den sie 1523 heiratet und mit dem sie 5 Kinder hat. Die Ehe ist jedoch von kurzer Dauer, da Philipp 1529 verstirbt. Der zur selben Zeit verwitwete Graf Wilhelm von Nassau-Dillenburg, ein Freund der Familie und Vormund ihrer Kinder, nimmt sie am 20. September 1531 zu seiner zweiten Frau. Mit ihm hat sie weitere fünf Söhne und sechs Töchter. Über die beiden ältesten Söhne, Prinz Wilhelm I. und Graf Johann VI., werden sie zu Stammeltern der älteren und jüngeren Linie des Hauses Oranien. Wilhelm wird als der Befreier der Niederlande von der spanischen Herrschaft in die Geschichte eingehen, als „Vater des Vaterlandes“. Während die ältere Linie mit Wilhelm III. 1702 erlischt, existiert die jüngere oranische Linie bis heute. Beatrix, Königin der Niederlande und Prinzessin von Oranien-Nassau ist eine direkte Nachfahrin der Juliana aus Stolberg. Deren Andenken wird in den Niederlanden hochgeehrt, es gibt Straßen, Plätze und Schulen, die nach ihr benannt sind. Ein Denkmal in Den Haag erinnert an ihren Anteil am Befreiungskampf der Niederlande.

Nach großartigen Führungen und vielem neuen Wissen gönnten sich alle vor der Heimfahrt noch einen Kaffee oder Eis in einem der zahlreichen gastronomischen Einrichtungen.

Mit einer gekonnten Fahrt vorbei an dem sehr engen Straßenverlauf am Seigerturm ging es wieder auf die A38 und dann Richtung Eichsfeld. Ein interessanter und erlebnisreicher Tag ging dem Ende zu.





Die Mitglieder des Heiligenstädter Geschichts- und Museumsvereins e.V., die Mitglieder des Heiligenstädter Theodor Storm Vereins und geschichtsinteressierte Freunde bedanken sich für diese informative Fahrt zum Kyffhäuser und zum Harzrand.